Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft. Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 29 (1977)

Artikel: Die Oper Seelewig von Sigmund Theophil Staden und Georg Philipp Harsdörfer

Autor: Keller, Peter

Kapitel: 3: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Einleitung

3.1. Quellenlage

Der vierte Band von Georg Philipp Harsdörffers *Frauenzimmergesprächspielen,* erschienen 1644, enthält die erste uns bekannte deutsche Oper (1): „Das Geistliche Waldgedicht oder Freudenspiel genannt *Seelewig* Gesangsweise auf italienische Art gesetzet"(2).
1641 erschien der I. Band dieser *Frauenzimmergesprächspiele* im Verlag von Wolfgang Endtern in Nürnberg (3). Innert Jahresfrist legte Harsdörffer den II. Band vor, und in gleichem Abstand folgten Band III (1643) und IV (1644); 1644 wurde der I. Band bereits zum zweiten Mal aufgelegt. Die ersten beiden Bände erschienen im normalen Duodezformat, alle folgenden dagegen im oblongen Format gleicher Grösse; eine Änderung, die in der „Erinnerung" zu Anfang des IV. Bandes begründet wird: „Dannenher auch das Format / wegen der Lieder-, Kupfer- und Reimenzierde / in sothane ablange Art bequemet worden / und auch bey ehester Wiederauflegung dess Ersten und Andern Theiles gebrauchet werden wird"(4). 1649 erschien der achte und letzte Teil der Gsp.; ein Jahr vor dem Tode Harsdörffers, 1657, erlebte auch noch der II. Band die in der „Erinnerung" angekündigte Neuauflage, während die weiteren Bände nie mehr neu aufgelegt wurden (5). Jeder Band enthält am Schluss ein Register nach Sachworten, die Bände II und IV auch ein „Scribentenregister", das heisst eine Bibliographie, in der Harsdörffer seine Quellen nennt; Band VIII endlich ist mit einem ausführlichen Generalregister versehen.
Der gesamte Stoff, der in den Gsp. geboten wird, ist in der Form einer Konversation abgefasst, eingerahmt von weitläufigen Vor- und Nachreden, Huldigungs- und Dankgedichten, Briefen und Sendschreiben an den Verfasser. Für diese Konversationen lässt Harsdörffer sechs Gesprächsteilnehmer – sie werden als „Unterredner" bezeichnet – zu gemeinsamer Unterhaltung zusammenkommen; sie tragen folgende Namen:

- Angelica von Keuschewitz / eine Adeliche Jungfrau
- Reymund Discretin / ein gereist und belesener Student
- Julia von Freudenstein / eine kluge Matron
- Vespasian von Lustgau / ein alter Hofmann
- Cassandra Schönlebin / eine Adeliche Jungfrau
- Degenwert von Ruhmeck / ein verständiger und gelehrter Soldat.

Die Zusammensetzung der Gesprächsrunde bleibt über alle acht Bände gleich. Je nach Art des Themas legt Harsdörffer diesem oder jenem seine Gedanken in den Mund, lässt oft

1 Die Benennung „Oper" ist schon in Frage gestellt worden. cf. Riemann, Lexikon – Sachteil, 657, rechte Spalte.
2 Libretto: IV, 41–160. Partitur: IV, 489–622. Edition: MfM, 13, 1881 (Eitner).
3 Neudruck aller Bände: Tübingen, 1968 ff.
4 IV, (41).
5 Zu Abfolge und Neuauflage der Gsp. cf. auch *Narciss Harsdörffer,* 191 ff.

den einen oder anderen eine ganze Geschichte erzählen, worauf dann im Dialog das Gehörte erläutert, kommentiert, angenommen oder abgelehnt wird.
Im IV. Band, der Libretto und Partitur zur *Seelewig* enthält, geht es vor allem um Schäferstücke: Harsdörffer beginnt mit einem Gespräch über die „Poeterey", dann folgen „Pan", „Perseus" und „Bacchus"(6). Vespasian beschliesst den „Bacchus" so: „Weil wir Teutsche nicht so zärtlich / wie jene [d. h. die Italiener] / ist unsere Sprache geschickter tapfere Heldenthaten herauszustreichen / als weithergesuchte Liebesschwenke auszukünstelen"(7). Darauf entgegnet Reymund: „Ich will mich doch erkühnen darzuthun, wie auch solche Schäfereyen unserer Zungen nicht unmöglich fallen," und fährt fort: „Wie sonsten andere Schriften von der vornehmsten Person den Namen haben / als Argenis / Eromena / Ariane / Dianea / u. d. g." so habe ich auch dieses Werklein genannt: *Seelewig*" (8).
Der Titel „Seelewig" ist wieder in gleich grossem Fettdruck wie „das Geistliche Waldgedicht" gesetzt und ist in der Aufmachung von andern Spielen und Gesprächen in keiner Weise zu unterscheiden. So zählt auch das Inhaltsregister in laufender Zählung alle Spiele des vierten Teils durch. Die Spiele von „Die Music" (Beginn der Vorrede) bis „Die Mahlkunst" (Epilog) werden durch eine Klammer zusammengefasst, neben der steht: „in einem Waldgedichte vorgestellet". In der *Seelewig* wie in allen anderen Stücken steht zu Anfang jedes Abschnittes ein emblematisch verzierter Anfangsbuchstabe(9), dessen Erklärung etwas später im Text folgt: „weil nun solcher Sinnbilder Obschriften dem engen Holtzschniede nicht eingedrungen werden mögen / haben solche an den Rand beygerucket / und des Spieles Titel und Zahlen / zum Anfang des Blates / bemerket werden müssen"(10).
Eine Fussnote oder eine Anmerkung am Seitenrand, sei es eine Ordnungszahl oder die Anmerkung „siehe den Titelbuchstaben" weist dem Leser den Ort, wo der Sinn der Emblemata erklärt wird.
Unter dem Titel „Teutsche Namen" erklärt Reymund die Namen aller Personen, die er in der Seelewig auftreten lassen will (11). Nach dem neuen Untertitel „Music" beginnt nun endlich der Text (12): Halbfett gedruckt der eigentliche Librettotext, im Normalsatz die Zwischenbemerkungen der sechs „Unterredner". Das Stück wird also nicht aufgeführt, sondern von Reymund gesungen: „Die ich nach der Ordnung singen und auf der Laute werde hören lassen" (13), sagt er. Reymund gibt damit gewissermassen eine „Nacherzählung" der *Seelewig:* Bühnendekoration, Ausstattung, Orchester und Publikum werden nur geschildert, weshalb im Libretto auch vor jedem Textanfang der Name der Person, die

6 IV, 1–31.
7 IV, 32.
8 IV, 33.
9 s.u. 65 ff.
10 IV, Vorrede (40).
11 s.u. 49 ff.
12 IV, 41.
13 IV, 39.

Reymund auftreten lässt, dann aber immer „Reymund", steht, weil er ja erzählt. In der Partitur hingegen stehen immer die Namen der handelnden Personen, weil hier die Möglichkeit einer Aufführung in Betracht gezogen werden musste.
Den sechs Teilnehmern der Gesprächsrunde sind für die Dauer der *Seelewig* verschiedene Themenkreise zugeordnet, bei deren Auftreten sie ihre Meinung dazu abgeben sollen, wobei Reymund als Erzähler die Rollen folgendermassen verteilt: „Es sol auch ein Gesprächspiel werden / wann die Jungfrau Angelica geruhen wolte aus jedem Aufzug / die ich nach der Ordnung singen und auf der Lauten werde hören lassen / etwas zu merken; Herr Vespasian ein darzu schickliches Sinnbild erfinden; Frau Julia die Lehre daraus sagen; Herr Degenwert von der Reimkunst etwas erwähnen / und die Jungfrau Cassandra ihr Urtheil von der Music fällen / oder / was sonst jedem beyzutragen belieben wird / einzuschalten"(14).
Das ganze Stück ist mit gleich gross gedruckten Titeln wie „Teutsche Namen" und „Music" unterteilt. Nach der „Music" folgen: Dünkelwitz, Sinnbetrug, Morgenlob, Seelengefahr, Ermahnung, die kurze Reue, Bekehrung und Malkunst. Sie fassen die Akte und Szenen folgenderweise zusammen (15):

	Akt	*Szene*
Teutsche Namen	Vorwort	
Music	I	Prolog
Dünkelwitz	I	1–3
Sinnbetrug	I	4–6
Das Morgenlob	II	1, 2
Seelengefahr	II	3–5
Ermahnung	II	6
Die kurtze Reue	III	1–5
Bekehrung	III	6
Die Malkunst	III	6

Am Schluss des Bandes folgt die Partitur, überschrieben „Das Geistliche Waldgedicht oder Freudenspiel genant Seelewig Gesangsweis auf italianische Art gesetzt"(16).
Und verso:

„Die Stimmen der Personen:

	Seelewig	
3. Discant oder Oberstimmen	Sinnigunda	Nymfen und Schäferinnen
	Hertzigild	

14 IV, 39.
15 Zu diesem Untertitel gehört auch je ein Kupferstich, der den gleichen Titel trägt, mit Ausnahme von „Seelengefahr" und „Bekehrung", die deren zwei haben. „Teutsche Namen" hat hingegen keinen eigenen Kupferstich.
16 IV, 489.

	Gwissulda eine Matron	
2. Alt oder hohe Stimmen	Künsteling	
	Ehrelob	Schäfer
2. Tenor oder Mittelstimme	Reichimuth	
1. Bass oder Grundstimmen	Trügewalt / der Satyrus oder Waltgeist	
	3. Geigen	
	3. Flöten	
Instrument	3. Schalmeyen	
	1. Grobes Horn	

Den Grund dieser Music führte eine Theorba durch und durch"(17).

Die Untertitel fehlen hier, ebenso die Einschübe der Unterredner. Bei Strophenliedern sind alle Strophen direkt unter die jeweiligen Systeme geschrieben, ausser im „Chor der Nymphen", wo der Platz zu knapp war.

3.2. Inhaltsangabe

Nach einem kurzen Instrumentalvorspiel tritt die „Music oder Singkunst" – eine allegorische Figur – vor den Vorhang und singt, mit einer Laute sich begleitend, den Prolog.

1. Akt: Zu Anfang zeigt die Bühne einen Fluss, nahe dem Meer. Hier trifft der Hirte Künsteling den „Satyrus oder Waltgeist" Trügewalt, der das Herz der Schäferin Seelewig gewinnen möchte. Weil er sich selbst nicht traut und sich zu wenig hübsch dünkt, bittet er Künsteling, an seiner Statt Seelewig zu erobern. Darauf soll er Seelewig dann an Trügewalt abtreten. Künsteling willigt in diesen Handel ein und bestellt sogleich seine Freunde Reichimuth und Ehrelob zu sich, die ihm dabei helfen sollen. Zur gleichen Zeit spazieren Seelewig und ihre Freundin Sinnigunda am Ufer des Meeres. Gwissulda, eine ältere Matrone, und Hertzigild, auch eine Schäferin, begegnen den beiden. Während Sinnigunda zu einem Spaziergang dem Meer entlang rät, warnt Gwissulda vor der kommenden Nacht und will die beiden überreden, nach Hause zu gehen; ohne Erfolg. Seelewig und Sinnigunda lassen Gwissulda und Hertzigild allein.

2. Akt: Inzwischen haben Künsteling und seine beiden Freunde Seelewig und Sinnigunda am Meer entdeckt und kommen ihnen nun singend entgegen. Künsteling schenkt Seelewig ein Fernglas, Ehrelob eine Angelrute, damit sie sich die Zeit vertreiben könne, und Reichimuth hat Köcher, Pfeil und Bogen mitgebracht. Damit versuchen die Hirten Seelewig günstig zu stimmen und zu einem Spaziergang zu verleiten, wo Künsteling dann Seelewig dem Trügewalt in die Hände zu spielen hofft. Der Plan gelingt; Seelewig nimmt die

17 IV, 490.

Geschenke nur zu gerne an, und beide Schäferinnen sagen auch für einen gemeinsamen Spaziergang zu. Gwissulda und Hertzigild haben aber hinter den Bäumen die ganze Szene beobachtet und erkennen sofort die List der Hirten. Bei zwei ineinandergewundenen Bäumen erreichen die beiden Mahnerinnen die abenteuerlustigen Schäferinnen und können sie zur Umkehr bewegen. Die Hirten verschwinden, sehen aber von Ferne zu; Sinnigunda läuft aus Angst vor der Strafe davon; Seelewig will allein unter den Bäumen schlafen; aber ein schreckliches Gewitter zieht herauf und ängstigt sie zu Tode.

3. Akt: Künsteling und seine Freunde eilen zurück zu Trügewalt, der ungeduldig gewartet hat, und erzählen vom Misserfolg ihrer Geschenkaktion. Seelewig sitzt am nächsten Morgen noch immer allein unter den Bäumen, als Sinnigunda besten Mutes singend herbeikommt. Hinterher kommen Künsteling und seine Freunde und bitten Seelewig und Sinnigunda, zusammen mit ihnen „Blinde Kuh" zu spielen. Denn Trügewalt und Künsteling haben inzwischen abgemacht, dass der Satyros sich hinter einem Baum verstecken und, sobald Seelewig mit verbundenen Augen einen Hirten zu finden versucht, sich von ihr fangen lassen solle. Alle sind einverstanden, und das Spiel beginnt. Künsteling zählt ab, wer sich die Augen verbinden lassen muss, selbstverständlich so, dass es Seelewig trifft. Sie versucht nun, einen Hirten zu erhaschen; da tritt Trügewalt hinter seinem Baum hervor und lässt sich nur allzu willig von ihr fangen. Doch Gwissulda und Hertzigild, die wieder hinter Bäumen verborgen zugesehen hatten, reissen Seelewig das Band vom Gesicht und verjagen Trügewalt mitsamt den Hirten. Gwissulda ermahnt Seelewig diesmal mit Erfolg. Zum Schluss tritt nun „die Malkunst" – eine allegorische Figur, entsprechend der „Singkunst", die den Prolog geführt hatte – auf und beschliesst mit einem kleinen Kommentar das Werk.